

# Usschnitt vom "Spil ums Brod"

Autor(en): **Muff, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **11 (1949)**

Heft 1-4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

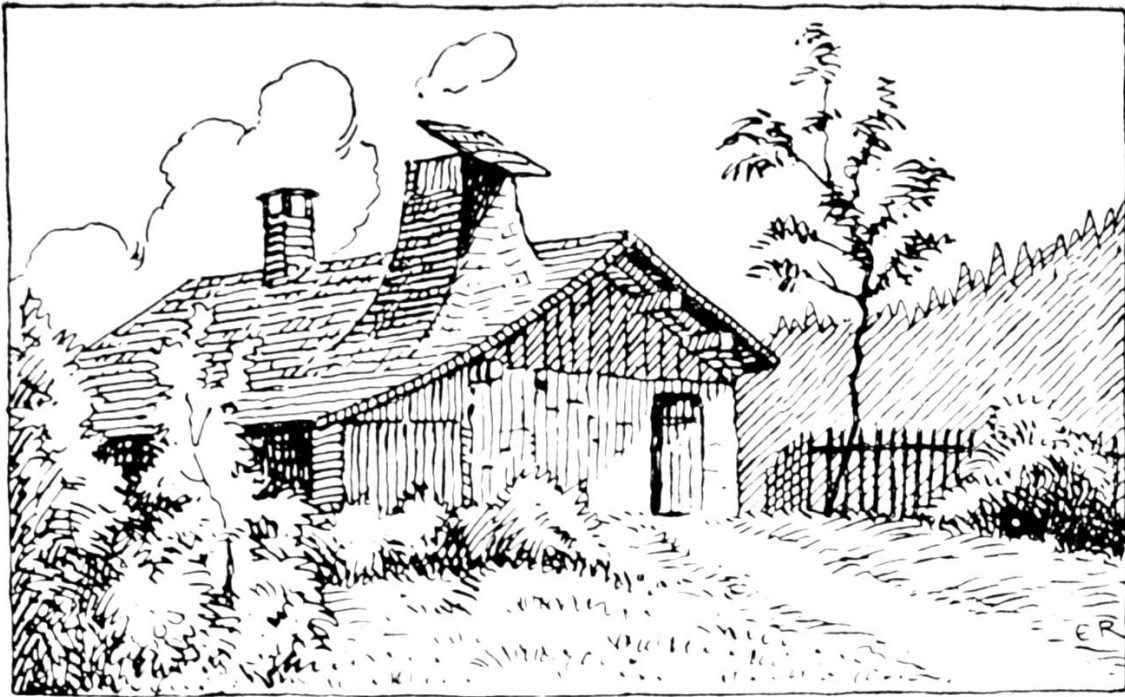
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182492>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Es alts Ofehus

### Usschnitt vom „Spil ums Brod“

Chind: Großmuetter, worum zeichnisch du eister drü Chrüz übers Brod, öb s du aschnidisch?

Großmuetter: Wil s Brod öppis Heiligs isch, Chind.

Chind: Worum isch s Brod heilig?

Großmuetter: Wil a jedem Bitz Brod vel Arbet und Säge hanget.

Chind: Gäll, dr Bur mueß d Frucht pflanze, de Müller mueß si mahle und de Beck Brod drus bache.

Großmuetter: Jo, aber d Ärde mueß au hälfe — und de Liebgott am allermeischte.

Chind: D Ärde und de Liebgott? Das verstohn i ned.

Großmuetter: Chomm, höckle zuemer as Pfeischer äne. I mueß mi sösch z hert astränge. — So und jetz paß guet uf, i will dr es chlis Gschichtli verzelle.

Chind: I lose mit bedne Ohre.

Großmuetter: S isch einisch es munzigs Somechörndli gsi. Das isch zum Bur ggange und hed gseid, är söll em doch au hälfe. Es möcht au gärn einisch Frucht träge wie di andere Sömli.

Chind: Was hed de Bur zum Chörndli gseid?

Großmuetter: De Bur hed zum Chörndli gseid, i cha dr hälfe — und i wott dr hälfe. Aber meh as i mine schwache Chräfte lid,

chan i ned. Lue, du muesch drümol gsägned wärde. S erschtmol vo mier dur mi Arbet. Är hed s Somechörndli mit vile tusige ine Sack ie to, isch mitem ufe Acher use, hed de Bode mit em Pflueg umbroche und hed s Somechörndli sorgfältig i d Ärde gleid.

Chind: Und do, Großmuetter?

Großmuetter: Derno hed er zuen em gseid: Mi Säge hesch. Lueg aß de zweut überchonnscht, dä vo dr Muetter Ärde.

Chind: Und d Ärde, was hed die gmacht?

Großmuetter: D Ärde hed s Somechörndli in ihri Arm gno und hed s fescht a sich äne 'drückt wien e Muetter ihres Chind. Do einisch amene schöne Herbschtmorge hed s Chörndli i de Muetter Ärde ganz hübscheli is Ohr ie gflüschtered: «Tue mi sägne!» — «Mi Säge söll dr ned fähle», hed d Muetter Ärde gantwortet. Si hed em vo ihrer Wermi gschänkt. Si hed em flüßig Milch z trinke ggä.

Chind: D Milch, das isch dr Räge gsi, gäll Großmuetter?

Großmuetter: Los witer! Gli drufabe hed s Chörndli uf einisch Läbe i sich inne gspürt. Es Würzali hed sich i d Teufi abe 'bohret. Es grüens Blettli hed sich usem Bode use zwängt und hed umenand güggelet, wien es gwundrigs Meitschi. D Muetter Ärde hed em vo ihrer Chraft ggä, was si nur gha hed, asem de greblig chalt Winter jo nüd hed chönne schade.

Chind: Aß s emel ned hed müeße verfrüre, gäll?

Großmuetter: Jo, Chind. — D Chraft und d Sterchi, das isch dr Säge vo dr Ärde gsi.

Chind: Und de dritt Säge?

Großmuetter: Dä hed em de Himmel gschänkt. De Winter isch verbiggange; s hed afo hustägele. Di warm Sonne hed uf das chli Hälmlü abe gschine. Das hed afo wachse, was gisch, was hesch. Und isch höch worde wien e Mönch. Und aß s ned verdurstet isch, hend d Wolke ganzi Sprützchanne voll Wasser gno und händs flüßig 'tränkt. So hed de Himmel i siner große Güeti gluegt, aß em Halm nüd Bös's hed chönne zuestoße. Wo de Sommer z grächtem do gsi isch, hed zobrischt uf em Halm e schwäri Ähre glüchtet. Und die isch ghufig voll Mähl gsi. — So hed s chli Somechörndli s erschtmol i sim Läbe Frucht treid.

Chind: Witer, Großmuetter, witer!

Großmuetter: Mis Gschichtli isch fertig, Chind.

Chind: O wie schad, i hätt dr no lang zueglost.

Großmuetter: Won i no son e chline Chnopf gsi be, wie du, hed mi d Muetter sälig alle zu sich uf d Schoos ue gno und hed mi es Sprüchli glert, s Sprüchli vom Somechörndli. Zerscht han i s

nochepläuderlet oni öppis z dänke derbi. Nodisno han i agfange merke, aß vil Wisheit hinder däm Värslü äne steckt.

Chind: Wotsch mi das Sprüchli ned au lehre, Großmuetter?

Großmuetter: Worum au ned, liebs Gruschali. Und tue s fescht i dis Härzli bschlüße, aß s emel jo nie vergisich:

Drei Säge mueß es Chörndli ha:  
D Arbet vom Mönsh, d Chraft vo dr  
dr Himmel mueß si Güeti gä [Arde;  
de chan es Stückli Brod drus wärde.  
Und Liebi bruchts und vil Geduld.  
Dänk dra und tue mer s ned vergässe!  
Und Stärbe mueß s und uferstoh  
bis mir s i Hände hend zum Ässe.

\*

So, Schnitter, jetz isch d Arbet to,  
de Himmel hed is ned verlo.  
Denn Schür und Spier bis unders Dach  
voll Säge isch es jeders Fach.  
Mer hend nur chönne cho und näh.  
Drum wemmer Gott es Dankwort gä.  
I dank dr Gott für Frau und Chind,  
i dank dr au für all mis Gsind,  
für Chnächt und Magd, wie für mis Veh.  
Dis Wunder isch a allne gscheh.  
I ha de Some uset Reid  
und han e do i Bode gleid,

(Hinterländermundart)

Du hesch mer Sonne gschickt und Räge,  
hesch ggä, was nur mis Fäld cha träge.  
Du hesch em Sömli s Wachse glehrt.  
Du hesch de Hagelwolke gwehrt.  
S chlinscht Chimli hesch du uferweckt  
uf jede Halm es Ähri gsteckt,  
mit Mählfrucht ihri Chammre gfüllt,  
mit Brod, wo üs de Hunger stillt.  
Hed au mi Undank mängisch gscholte,  
du hesch mit Säge mier s vergolte.  
So chneul i do voll Sünd und Schuld  
und prise dini Vatterhuld,  
wo s ermschti Gschöpfli ned vergißt  
und jedem Mönsh si Teil zuemißt,  
aß jede satt vom Tisch ufstohd  
wo under diner Sonne gohd.  
Und chund e bösi Zit is Land:  
verschüch de Sturm mit starker Hand!  
Schütz das, was scho der Ahn besässe  
aß mier cheu s Brod im Friden ässe.

Jakob Muff.



Luzärn: Eis vo de berüemte Totentanzbildere  
i de Spreuerbrugg